Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 121 (1970)

Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahren durch intensives Selbststudium vollständig in die Atomlehre eingearbeitet hat.

Als Privatmann war Karl Keser empfänglich für alles Gute und Schöne. Sein Haus stand stets offen für Freunde und Gäste. Mit seiner Gattin (gestorben 1963) nahm er regen Anteil am Wohle eines jeden. Manchem stand er bei mit Rat und Tat.

In Forstzeitschriften, vielleicht auch durch einen Freund oder Forstkollegen darauf aufmerksam gemacht, mag er von dem durch die gebotene Diskretion leider so farblos geschilderten Wirken unserer Hilfskasse gehört haben. Hier, mag er sich gesagt haben, bietet sich die Gelegenheit, dem geliebten Wald durch kollegiale Hilfe an in Not geratene Betreuer seine uneigennützige Freundschaft unter Beweis zu stellen. Mit zitternder Schrift hat er wohl kurz vor seinem Tode unsere Hilfskasse edelmütig bedacht, und es bleibt uns leider nur dieser Weg, um ihm im Namen der Unterstützten aus vollem Herzen zu danken. Möge er stets wieder ebenso edel gesinnte Nachfolger finden! *Sch.*

BUCHBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

HÖHN, R.:

Das Harzburger Modell in der Praxis

Rundgespräch über die Erfahrungen mit dem neuen Führungsstil in der Wirtschaft.

82 Seiten, DM 9,60, Verlag für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik, Bad Harzburg, 1970.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1956 hat die «Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft» auf dem Gebiete der Menschenführung und Betriebsorganisation eine in sich geschlossene Führungskonzeption entwickelt, die in der Wirtschaft als «Harzburger Modell» bekannt ist. In ähnlichem Sinne arbeitet übrigens auch das «Schweiz. Institut für höhere kaufmännische Bildung» (SIB) in Zürich, das das «SIB-Führungsmodell» ausgearbeitet hat. Hinsichtlich der modernen Führungsform im Betriebe will das «Harzburger Modell» die autoritären Führungsformen ablösen durch eine *Führung im Mitarbeiterverhältnis.* Das setzt voraus, dass sowohl Vorgesetzte wie Mitarbeiter sich dem neuen Stil anpassen müssen, dass eine betriebliche «allgemeine Führungsanweisung» und eine «Stellenbeschreibung» auszuarbeiten sind und dass sich auf dieser Basis die Delegation von Verantwortung durchführen lässt.

Die «Akademie» wollte anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens wissen, wie sich dieses Modell in der Praxis bewährt hat. Sie lud zu diesem Zwecke eine Anzahl Unternehmer zu einem Rundgespräch ein, um auf Grund eines Fragenkataloges Erfahrungen durch die Umstellung auf den neuen Führungsstil zu sammeln. Die sehr interessanten Ausführungen von zehn Unternehmern aus Industrie und Handel (davon einer schweizerischen Firma) liegen jetzt vor. Da dieser moderne Führungsstil sich sicherlich auch für die Verwaltung im «Verkehr nach innen» eignet, kann die Lektüre dieses Buches auch dem oberen Forstpersonal sehr empfohlen werden. *Tromp*

IUFRO (Internationaler Verband Forstlicher Versuchsanstalten)

Thinning and mechanization

IUFRO Meeting, Royal College of Forestry, Stockholm, Sweden, September 1969.

Civiltryk AB, Stockholm, 1970, 266 S.

Während des vergangenen Septembers tagten in Stockholm die Sektionen 25 und 32 der IUFRO: Arbeitswissenschaft und Technik sowie Holzzuwachs-, Ertragskunde und Forsteinrichtung. Die vorliegende Sammlung der einzelnen Berichte umfasst 53 Titel; die Berichte sind teilweise vollumfänglich, teilweise als Zusammenfassungen wiedergegeben. Der Stoff, also die Spezialrichtungen innerhalb des Spezialgebietes, ist in 12 Abschnitte sehr verschiedenen Umfanges unterteilt, die folgende Überschriften aufweisen: Die Problemstellung; die Praxis der Durchforstung; das Rücken in Durchforstungsschlägen: heute und morgen; der Einfluss von Durchforstungsmethoden (thinning systems) auf den Ertrag; mechanische Schäden an Stämmen und Wurzeln; Fortbewegungsart (der Traktionsmittel) und Beanspruchung der Fahrbahn; Bestandesschäden durch Wind, Schnee und Insekten; Standortsverschlechterung verursacht durch den Wegtransport organischer und anorganischer Masse bei Durchforstung (1 Beitrag); industrielle Holzverwertung; derzeitige und geplante Untersuchungen: Waldbau; derzeitige und geplante Untersuchung: Rücken; Untersuchungsmethoden.

Einleitend (S. 1) wird die nicht neue Auffassung festgehalten, die Aufgabe der Durchforstung bestehe darin, Zustand (status) und Entwicklung des verbleibenden Bestandes durch Stammzahlreduktion zu verbessern. Ferner wird auf der gleichen Seite, wörtlich übersetzt, dem geneigten Leser anvertraut: «Der gegenwärtige Übergang von der (Wald-)Exploitation zur Nachhaltigkeitsforstwirtschaft (sustained yield forestry) in vielen Teilen der Welt erhöht den Anteil des Durchforstungsmaterials an der gesamten Holzernte.» Die Besprechung dieser Sammlung von Berichten könnte, läse man nicht weiter, mit diesem Satze und der Bemerkung schliessen, es wäre wohl eher angebracht, internationale Gespräche über dieses Thema dann weiterzuführen, wenn der Übergang von der Wald-Abschlachtung zur Wald-*Bewirtschaftung,* vor allem in gesinnungsmässiger Hinsicht, dereinst grossenteils vollzogen sei. Diese Feststellung würde indessen manchem, für sich allein genommen, sehr wertvollen Beitrag nicht gerecht. Dennoch: Im Rahmen einer Buchbesprechung kann nur auf eine gewisse Auswahl näher eingetreten werden; einige Hinweise mit stärkerer, aber nicht ausschliesslicher Berücksichtigung mitteleuropäischer Beiträge müssen genügen.

B. H. Ager (Schweden) legt, gestützt auf Kostenvergleiche, umgerechnet auf relative Kosten, diese bei 20 cm Brusthöhendurchmesser (BHD) gleich 100 gesetzt, dar, dass die Handarbeit mit Handsäge und Axt bei BHD = 10 cm zurzeit noch um nahezu 60 Prozent günstiger liegt als die vergleichsweise gerechneten Kosten eines vollmechanisierten Holzerntesystems. Als vollmechanisiert ist die Arbeit mit *einer* Maschine zu betrachten, die gleichzeitig fällen, entasten, ablängen und gegebenenfalls transportieren kann («feller-limber-bucker»). Er zeigt auch, dass bei gleichbleibendem Ansteigen der Löhne diese nicht mehr ganz hypothetische Maschine bis etwa Mitte der 70er Jahre bei 15 cm BHD kostengleich mit der mit Motorsäge ausgeführten gleichen Arbeit werden dürfte. Auffallend ist das offensichtlich hohe Interesse an nach unseren Begriffen schwachen Durchmessern, die nahe dem Bereich der Entwicklungsstufe des schwachen Stangenholzes (BHD $<$ 10 cm), jedenfalls in der unteren Hälfte des starken Stangenholzes (BHD 10—20 cm) liegt. H. Kramer (Deutschland) betrachtet im Zusammenhange (S. 41) mit betriebswirtschaftlicher Vorkalkulation als «kritischen Durchmesser», bei dem der Erlös die Werbungskosten zu decken vermag, die BHD-Klasse von 11 bis 14 cm. — Von nahezu forstgeschichtlichem Interesse ist ein Beitrag von J. Fries (Schweden) zur Frage der Wertbeurteilung des verbleibenden Bestandes; dieser wird als bestimmend für die verschiedenen Möglichkeiten der Durchforstungsprogramme dargestellt. Unter Durchforstungsprogramme werden offenbar Zeitpunkt der ersten Durchforstung sowie ihre Intensität und ihr Grad verstanden. Nach Fries würde diese Rechnung am besten nach den Grundsätzen der Bodenreinertragslehre erfolgen, ... wenn «der Bestand als unabhängige Grösse be-

trachtet werden könnte und die zukünftigen Preise und Löhne bekannt wären...» (S. 24/25). Zur gleichen Feststellung kam vor rund 120 Jahren schon W. L. Pfeil, der den Grossvätern der Bodenreinertragslehre (vergleiche V. Dieterich, Forstliche Betriebswirtschaftslehre, 1943, 1. Band, S. 47) in unzimperlichen Worten vorwarf, dem, was Fries in seiner Schlussfolgerung als alte Neuigkeit feststellt, zu wenig Beachtung zu schenken. Wenn aber solches heute wieder zur Problemstellung wird, entstehen am Fortschritt der Forstwissenschaft doch ernstliche Zweifel.

Verschiedene Autoren, zum Beispiel R. T. Bradley (England), B. Häggström (Schweden), H. Kramer (Deutschland) und andere mehr äussern sich zu Fragen der Durchforstungsmethoden. Am häufigsten genannt wird der *Reihenaushieb,* der an sich, weil vollständig ungerichtet, nicht als eigentliches Durchforstungsverfahren zu betrachten ist. Der Reihenaushieb erfolgt nach verschiedenen Mustern alternierend und wird da und dort mit der Anlage von Rückeschneisen zu kombinieren versucht. Dies wird verständlich, wenn beispielsweise J. Samset und H. Bjaanes (Norwegen) in 10-m-Intervallen 3 m breite Rückeschneisen öffnen (S. 93); von hier aus wird, um bei diesen Autoren zu bleiben, auf weiteren 2 m links und rechts eine «starke Auslesedurchforstung» betrieben, wobei ein etwa 3 m breiter Mittelstreifen unbehandelt bleibt. Neben diesem «kombinierten Verfahren» kommen Varianten der *Niederdurchforstung* erneut zu hohen Ehren, von *Plenterdurchforstung* und, mehr nebenbei, wohl eher der Vollständigkeit halber, auch von *Auslesedurchforstung* wird ebenfalls gesprochen. Bei der «Plenterdurchforstung» dürfte es sich allerdings nicht um H. Biolleys «...Eclaircie jardinatoire» handeln, sondern vielmehr um das von Dr. B. Borggreve (1836—1914) vertretene Durchforstungsverfahren. Dieses wurde in Busses Forstlexikon (im Jahre 1929) wie folgt kommentiert: «Die absurde Idee der von Borggreve (Blenderdurchforstung) genannten Durchforstungsweise erklärt sich daraus, dass Borggreve ungepflegte Buchenbestände mit zahlreichen ästigen Vorwüchsen zu bewirtschaften hatte, in denen die Entfernung dieser zugunsten besser geformter Bestandesglieder richtig, die Verallgemeinerung aber... durchaus falsch war... nur mehr geschichtliches Interesse.» Inzwischen wissen wir aber längst, dass jede alte Mode nach einer gewissen Diapause wieder zur neuen Mode werden kann.

Innerhalb der Abschnitte «Mechanische Schäden an Stämmen und Wurzeln» untersucht S. Hedén (Schweden) mit einigem Aufwand den Einfluss des Rückens mit Hilfe des Pferdezuges, verglichen mit jenem von Traktoren (S. 131—135). Eine frühere Untersuchung von M. F. Ågren (1968, Swedish Forest Association, S. 30 bis 34) verursachte einige Aufregung durch die Feststellung, der Kreisflächenzuwachs hätte längs traktorbefahrener Rückegassen erhebliche Einbussen erlitten. Nach S. Hedén ist ein solcher Einfluss, auch wenn verschiedene Bodenarten berücksichtigt werden, nicht nachweisbar. Die in diesem Themenkreis, der eingehender Untersuchung im Zusammenhange mit Mechanisierungsbestrebungen wirklich Wert wäre, gemachten Feststellungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

a) Rückeschneisen, die breiter als 3 m sind, setzen den Beschädigungsgrad herab; b) Beschädigungen in Stammfussnähe sind vom Standpunkt der Infektionsgefahr schlimmer als solche in weiterem Abstand; c) die bei der Arbeit der Holzgewinnung obwaltende Sorgfalt ist ein wichtiges Element der Schadenverhütung; d) die topographischen Verhältnisse, das heisst der Schwierigkeitsgrad der Holzerntearbeiten, haben einen hohen Einfluss auf den Beschädigungsgrad am verbleibenden Bestand.

Hinsichtlich der Bestandesbeschädigungen und Gefährdungen im Gefolge der Durchforstungen (S. 140—156) kommen weitere Autoren zu «Erkenntnissen», die nach Stil und Inhalt nicht viel mehr als einer ernsthaften Untersuchung kaum standhaltende Gemeinplätze darstellen:

a) Das Risiko von durch Wind verursachten Schäden ist am grössten kurz nach erfolgter Durchforstung und nimmt in der

Folgezeit rasch ab; b) je grösser die volumenmässige Holzentnahme bei einer Durchforstung ist, um so grösser werden verschiedene Risiken; c) je ungleichmässiger das Kronendach ist, um so grösser wird die Gefahr gefährlicher Windeinwirkung; d) je ungleichmässiger die Baumabstände innerhalb eines Bestandes sind, um so grösser wird das gleiche (c) Risiko; e) je früher die Durchforstung eingreift, um so besser passt sich der Bestand an verschiedene Gefährdungsmöglichkeiten an; f) auf nassen Böden ist die Windwurfanfälligkeit grösser als auf trockenen.

Noch etwas erheiternder ist in diesem Zusammenhang die Feststellung von Th. C. Nelson (Louisiana, USA): die ideale Betriebsart wäre die, die gar keine Durchforstung benötigte (S. 166). — Festzuhalten ist, dass die meisten der genannten Punkte nichts anderes als auch nicht annähernd begründete Behauptungen sind oder, im Falle der Forderung nach rechtzeitig eingelegten Eingriffen (e), eine in jeder Bannwartenanleitung festgehaltene waldbauliche Binsenwahrheit ist.

Vom waldbaulichen Gesichtspunkt her — und man muss wohl daran erinnern, dass die Durchforstung in erster Linie eine waldbauliche und erst in zweiter Linie eine arbeitstechnische Frage ist — ist einer der besten, jedenfalls originellsten Beiträge jener von C. O. Tamm (Schweden). Er befasst sich mit der Frage der Möglichkeiten der Standortsverschlechterung, die durch den Wegtransport organischen und anorganischen Materials im Gefolge der Durchforstung eintreten könnte. Einleitend (S. 175) stellt der Autor fest: «Der Wald und seine Gaben (forest resources) dürfen nicht als Holzlager betrachtet werden, wie es früher (?) oft geschah. Nachhaltigkeit ist nur zu erreichen, wenn die Bewirtschaftung das Funktionieren des Ökosystems nicht ernstlich stört.» Es wird darauf hingewiesen, dass die Methode der «Ganzbaum-Ernte» naturgemäss bedeutend mehr organische und anorganische Bestandteile aus dem Wald entferne als etwa die «Stamm-Ernte». Als Nebenwirkung des Durchforstungseingriffes verlaufen die Zersetzungsprozesse anschliessend an den Hieb rascher als vorher, wozu durch das Absterben baumabhängigen Lebens (zum Beispiel Wurzeln, Mykorrhizen) ein von L. G. Romell (1957) als «assart effect» bezeichnete Erscheinung auftritt, die etwa mit «Rodungseffekt» übersetzt werden könnte. Darauf ist, unter anderem, die Verunkrautung plötzlich kahl gestellter Flächen zurückzuführen. In zwei Tabellen (S. 178 und 179) gibt Tamm aufschlussreiche Angaben über Mengen von Stickstoff und Phosphor in einigen schwedischen Waldböden sowie über die Zusammenhänge zwischen Holzvorrat, Trockengewicht und, getrennt nach Baumteilen, den Nährstoffgehalt. Die Krone einer Fichte oder Föhre im Alter von 50 bis 85 Jahren ist zu einem Drittel am Gesamtgewicht des Baumes beteiligt, enthält aber zwei Drittel des gesamten Nährstoffgehaltes.

H. Steinlin (Freiburg i. Br.) legt dar (S. 192—200), dass für Faserholz ein grosser Feuchtigkeitsgehalt, 50 Prozent des Frischgewichtes, für die Verarbeitung von hohem Vorteil sei. Ebenso wichtig ist der sogenannte Weissegrad des Holzes, von dem der Verbrauch an Bleichemitteln abhängt. Der Weissegrad («Glanz») wird vermindert durch Pilzbefall, der seinerseits ebenfalls vom Feuchtigkeitsgrad des Holzes mitbestimmt wird. Am einfachsten wird dem langsamen Austrocknen im Walde, das dem Pilzbefall förderlich ist, vorgebeugt, wenn das Holz in Rinde möglichst laufend auf den Fabrikhof transportiert wird. Methoden des «operations research» können hier, um die beste Koordinierung zwischen den verschiedenen Arbeitsabläufen zu erreichen, mit Vorteil eingesetzt werden.

Im Rahmen des Abschnittes «Gegenwärtige und geplante Untersuchungen: Waldbau» orientiert P. Abetz (Deutschland) über die geplanten Stammzahl-Reduktionsversuche mit Fichte. Wichtigstes Anliegen ist, die Stammzahlreduktion nach genauen Vorschriften in den in verschiedenen Ländern angelegten Serien so vornehmen zu lassen, dass diese durch individuelle Durchforstungstemperamente verursachte Fehlerquelle möglichst vermeidbar wird. Der Versuch nimmt durch die Art seiner Planung besonders Rücksicht auf künftige

Möglichkeiten mechanisierter Vornutzungen. Es scheint, dass beim Entwurf der Versuchsidee gewisse Erfahrungen der Mastviehzucht, wonach Tiere, die aus irgendeinem Konkurrenzeffekt heraus eine langsamere Jugendentwicklung erlitten, auch später schlechtere Zuwachsraten aufweisen, mitbestimmend waren. Analog dazu soll, im Gegensatz zu bisherigen Durchforstungsversuchen, die Reaktion der Bäume untersucht werden, *bevor* sich nachbarschaftliche Konkurrenzwirkungen manifestieren (S. 201). — Im Anhang dieses Beitrages (S. 206) ist eine Tabelle beigefügt, in der die Schritte der Stammzahlreduktion mit ihren Varianten aufgeführt sind. Von einer Ausgangsstammzahl von 2500 Bäumen pro Hektare bei einer mittleren Scheitelhöhe von 5,0 m soll auf verschiedene Weise, aber stets in drei Etappen (zwei Eingriffen) eine Stammzahl von 700 Stück pro Hektare bei Scheitelhöhe 22,5 m erreicht werden. Während die Ausgangsstammzahl nach unseren Beobachtungen, bezogen auf die *Oberschicht* (Bäume mit der Oxford-Klassifikation 111 und 112) einem häufigen Mittel entsprechen dürfte, scheint die Endstammzahl nach dem Plan von P. Abetz — wiederum bezogen auf die Oberschicht — eher hoch zu liegen. Sie entspricht einem theoretischen Verband von 3,8 x 3,8 m, was relativ scharfen Konkurrenzbedingungen bei einer Baumhöhe entsprechen würde, bei der grössere Kronenfreiheit der Oberschichtbäume aus verschiedenen, besonders aus Gründen des Schutzes, wünschenswert ist.

Insgesamt beurteilt, stellt die vorliegende Sammlung von Berichten ein Beispiel für die organisatorischen Schwierigkeiten dar, die sich der IUFRO in mancher Hinsicht, vor allem wohl bei waldbaulichen Themen, stellen. Gerade die Durchforstung ist eines der wichtigen Mittel der Bestandes- und damit der Waldpflege; diese aber hat wiederum der jeweiligen allgemeinen forstwirtschaftlichen Zielsetzung zu dienen, hat also aus manchen Ursachen heraus zwangsläufig regionalen Charakter. Sinnvoll und konstruktiv können deshalb nur Tagungen sein, die auf diese Struktur der Thematik Rücksicht nehmen.

Dazu kommt, dass zwar mit alten Requisiten neues Theater spielbar ist, die Requisiten allein aber nie einen neuen Inhalt zu geben vermögen. Während die Erforschung biologischer Steuerungsvorgänge von der Stufe Gen, Zelle und Individuum bis zum grossräumig aufgefassten Ökosystem heute mehr und mehr als entscheidende Aufgabe erkannt und in Angriff genommen wird, erleidet ein offensichtlich grosser Teil von Leuten, die zwar existenzmässig, nicht aber berufungsmässig mit dem grossartigsten Modell eines Ökosystems, dem Wald, zu tun haben, einen bedenklichen Atavismus. Die Erkenntnis, dass jeder einzelne Wissenszweig interdisziplinär mit grundsätzlich allen andern verwoben ist, scheint überall an Einfluss zu gewinnen, nur dort nicht, wo dies am zwingendsten erforderlich wäre: im Wissen um die Grundlagen der Waldbehandlung.

Abschliessend sei lediglich noch erwähnt, dass in einer ganzen Anzahl von Beiträgen die Begriffe Durchforstungs-«Grad» und Durchforstungs-«Intensität» in unklarer oder gar fahrlässiger Weise verwendet werden. Unter Grad wird stets das Verhältnis zwischen Kreisfläche der Aushiebe zur Kreisfläche des verbleibenden Bestandes verstanden; Intensität fasst zusammen die Auswirkungen des Zeitpunktes des ersten Eingriffes, die Periodizität seiner Wiederholung und seine qualitativen Merkmale. *F. Fischer*

MELLINGHOFF, R.,
STOLZENWALD, R.:

Die Naherholungswälder des Ruhrgebietes

26. Schriftenreihe Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. Essen 1969, 44 Seiten, 15 Tabellen, 4 Karten, DIN A 4. Deutsche, englische und französische Zusammenfassung. DM 7,20. Zu beziehen: Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Presse- und Informationsdienst, D-4300 Essen, Postfach 1629.

Im Ballungskern des Ruhrgebietes mit 3,8 Millionen Menschen entfallen pro Kopf nur 18 m² Wald, von denen nur 15 m² für

die Öffentlichkeit zugänglich sind. Die Bedeutung dieser Waldflächen für die Erholung wird klar, wenn man bedenkt, dass zum Beispiel in der Schweiz die mehr als 100fache Fläche auf den Einwohner entfällt. In der Schrift, die sich auch an den Nichtforstmann richtet, werden Waldzustand und die Bedeutung dieser Wälder für die Erholung teils genau untersucht, teils sehr grob eingeschätzt, da genaue Untersuchungsmethoden noch fehlen oder zu aufwendig wären.

Verblüffend ist, wie stark die Staub- und Schwefeldioxidkonzentrationen im Gesamtgebiet in den letzten vier Jahren zurückgegangen sind, so dass bereits wieder an einen vermehrten Nadelholzanbau gedacht werden kann, durch den die Erholungswirkung während der laublosen Zeit gesteigert werden kann. Bei einem Vergleich der öffentlichen und der privaten Waldungen fällt auf, dass Erschliessung und Zugänglichkeit sowie Zustand der öffentlichen Waldungen besser sind. Nur 61 Prozent des Privatwaldes im Ballungszentrum sind für die Öffentlichkeit voll zugänglich. Dieser wohl unhaltbare Zustand ist einerseits auf ein veraltetes Landesgesetz, das inzwischen allerdings revidiert ist, und anderseits darauf zurückzuführen, dass der Waldbesitzer an einer Erschliessung und Öffnung seines Waldes kein Interesse hat, solange er für Schäden und zusätzliche Ausgaben keine Entschädigung bekommt. Nennenswerte Einbussen der Waldfläche dürfte es in Zukunft nicht geben, da der Schutz der Waldflächen im Gebietsentwicklungsplan vorgesehen ist und für Einbussen Ersatzaufforstungen vorgesehen sind. *N. Koch*

UECKERMANN, E.:

Die Wildschadenverhütung in Wald und Feld

Heft 2 der «Schriftenreihe der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung».
3., neubearbeitete Auflage.
1970. 68 Seiten, 70 Abbildungen 8°.
Kartoniert DM 9,80.
Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Sämtliche Arten des Wildschadens werden so erläutert, dass sie auch der Unkundige in Wald oder Feld schnell erkennen kann. Besonders intensiv werden die verschiedenen Schadensbilder, Gefährdungszeiträume und die Schutzbedürftigkeit der wichtigsten Baumarten behandelt.

Die verschiedenen Verhütungsmassnahmen werden detailliert beschrieben, wobei Hersteller und Bezugsquellen der anerkannten Mittel angegeben werden. Genaue Kostenangaben für die verschiedenen Verfahren pro Pflanze oder pro Hektare erlauben den wirkungsvollsten und rationellsten Weg zu finden. Ein Suchregister am Ende des Buches erleichtert sehr die Orientierung. Eigentlich sollte jeder Praktiker dieses kleine, jedoch sehr informative Buch kennen, besonders aber der, der dem Jagdpächter oder der Jagdverwaltung konkrete Zahlen über die Kosten der Wildschadenverhütung liefern muss. Für den Schweizer Forstmann, in dessen Bezirk Rotwild vorkommt, dürften die Ausführungen über Verhütung von Schäden des Hirschwildes (zum Beispiel Grüneinband, Rindenkratzen, Gefährdungsstärke und Zeitraum der Baumarten) besonders lehrreich sein, da man auf diesem Gebiet langjährige Erfahrung hat. *N. Koch*

Schweizerischer Forstverein — Société forestière suisse

Präsident:	Oberforstmeister Dr. W. Kuhn, «Hofwiesen», 8450 Andelfingen ZH
Kassier:	Oberförster B. Wyss, Burgerliches Forstamt, 3011 Bern
Geschäftsstelle:	Binzstrasse 39, 8045 Zürich/Schweiz, Telephon (051) 33 41 42
Inseratenannahme:	Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8001 Zürich, Telephon (051) 47 34 00
Abonnementspreis:	jährlich Fr. 26.— für Abonnenten in der Schweiz jährlich Fr. 32.— für Abonnenten im Ausland